

BEN & LASSE

Agenten mit zu großer Klappe



Harry Voß

Lasse zeigt auf mich und sagt zu Leon: „Das ist mein großer Bruder. Der kann dich übern Zaun schmeißen!“

„Hör auf damit, Lasse!“, brumme ich ihm zu.

„Na und?“, blökt Leon. „Dann hol ich meinen Bruder. Der schmeißt euch beide übern Zaun!“

„Ich will gar niemanden über den Zaun werfen“, versuche ich ihn zu beruhigen.

„Dann haut ab“, kommt es von Leon.

„Ich dachte ... ich wollte ...“ Ich komm mir ziemlich blöd vor. „Wir wollten dich was fragen.“

Leon steht auf und schaut mich streng an. Aber er sagt nichts mehr.

„Vielleicht kannst du uns helfen.“

„Wobei?“

Ich steige von meinem Rad und schiebe es langsam bis zur Treppe, auf der er steht. „Also ... vielleicht hast du auch schon von dem Einbruch an unserer Schule gehört ...“

„Damit hab ich nichts zu tun!“, kommt es schnell und bestimmt von ihm. „Und mein Bruder auch nicht!“

Interessant, denke ich. Wieso muss der sich sofort verteidigen? Sehr verdächtig. „Das weiß ich ja“, sage ich. „Aber ich dachte, vielleicht kannst du uns helfen herauszufinden, wer das war.“

Leon zieht seine Augenbrauen zusammen. „Wieso ich?“

„Weil ...“ Tja, warum? Streng dich an, Ben, finde eine schlaue Antwort!

Lasse quakt sofort los: „Weil du gesagt hast, dein Bruder hat bald so viel Geld, dass deine Eltern nicht mehr arbeiten gehen müssen!“

Erschrocken schnappe ich nach Luft. „Lasse!“ Mehr bring ich nicht raus.

„Was hat das denn damit zu tun?“, empört sich Leon. „Glaubt ihr etwa, Domi hat was mit dem Einbruch zu tun?“

Lasse schießt zurück: „Ja, denn woher sollte dein Bruder sonst plötzlich so viel Geld haben?“

„Lasse, bitte!“, versuche ich es noch einmal.

Ich kann sehen, wie Leon vor Wut Tränen in die Augen schießen. „Domi geht arbeiten!“

„Aha?“, sagt Lasse. „Wo denn?“

Leon schaut zwischen uns beiden hin und her. „Das geht euch gar nichts an. Wieso wollt ihr das wissen? Seid ihr etwa von der Polizei?“

„Wir sind Agenten!“, blafft Lasse heraus.

„Lasse!“, zische ich. „Sei endlich still!“

Leon schaut immer noch zwischen uns beiden hin und her. Sicher fragt er sich gerade, ob es überhaupt sein kann, dass zwei Jungen Agenten sind.

Schnell schiebe ich hinterher: „Wir wollen dich nicht verdächtigen. Wirklich nicht. Wir haben nur gedacht, vielleicht hast du irgendwas anderes von dem Einbruch gehört oder gesehen. Wir ermitteln tatsächlich in dem Fall und wollen der Polizei helfen. Und da wollen wir jedem Hinweis nachgehen. Wenn du also etwas weißt, kannst du es uns ruhig sagen.“

„Ich weiß aber nichts. Und wenn, dann würde ich es euch nicht sagen.“

„Warum nicht?“, fragt Lasse frech.

„Weil ihr blöde Angeber seid!“

Ich versuch es noch mal etwas ruhiger: „Findest du es nicht auch schlimm, dass in der Schule eingebrochen wurde?“

Leon schaut mir in die Augen und scheint darin lesen zu wollen, ob er mir trauen kann. „Doch, klar.“

„Und findest du nicht auch, dass der, der da Sachen klaut, bestraft werden muss?“

Leon nickt.

„Na also.“ So langsam beruhigt sich der Junge wieder. „Und genau das wollen wir auch. Deshalb fragen wir hier und da einfach mal nach. Und wenn du was weißt, dann kannst du es uns ruhig sagen. Wenn du willst, kannst du es auch Lasse in der Schule sagen. Ihr seht euch ja immer auf dem Schulhof.“

Leon schaut misstrauisch zu Lasse.

Lasse setzt noch mal neu an: „Dein Bruder geht doch selbst noch zur Schule. Der ist doch viel zu jung zum Arbeiten.“

„Ist er überhaupt nicht.“

„Wie kann er dann arbeiten, wenn er noch zur Schule geht?“

„Er arbeitet nach der Schule.“

„Und was?“

Leon schaut erst Lasse an, dann mich. „Ich weiß es nicht. Das sagt er mir nicht. Aber er verdient so viel Geld, dass er mir schon ein Smartphone gekauft hat. Und er kauft mir noch eine Kamera. Eine richtig gute. Und bald können wir hier aus der kleinen Wohnung ausziehen. Dann kauft uns Domi zusammen mit Papa ein Haus, in dem wir ganz alleine wohnen.“

„Hoffentlich stimmt das auch“, sagt Lasse.

Leon regt sich schon wieder auf: „Mein Bruder lügt nicht! Du kennst meinen Bruder überhaupt nicht! Glaubst du vielleicht, er geht gar nicht arbeiten, sondern bricht in der Schule ein? Du bist gemein! Wenn du das noch einmal behauptest, dann sag ich’s meinem Bruder! Der verprügelt dich, dass du alle deine Zähne verlierst!“

Lasse schaut erschrocken zu mir und fährt auf seinem Rädchen ein Stück zurück. „Ben ist stärker als du“, sagt er trotzig.

„Aber nicht stärker als Domi“, schimpft Leon. „Und ich sag’s ihm heute Abend! Morgen vor der Schule verhaut er dich!“

Jetzt bekommt es Lasse wirklich mit der Angst zu tun. Er fährt noch ein Stück zurück. „Wenn er das macht, dann kommt er ins Gefängnis! Mein Papa ist nämlich Polizist! Der verhaftet jeden, der uns verhaut! Stimmt’s, Ben?“

Ich steige auf mein Fahrrad und lasse mich langsam zurück rollen. „Lass uns nach Hause fahren.“

„Du lügst!“, knurrt Leon. „Dein Papa ist gar kein Polizist. Du willst nur angeben!“

„Pah! Komm doch mal zu uns nach Hause! Dann siehst du meinen Papa im Polizei-Anzug! Dann wirst du staunen! Und wenn du dann frech bist, dann kommst du sofort ins Gefängnis!“

Leon stemmt seine Hände in die Seite. „Und mein Papa ist Türsteher in der Disco! Der

kann mit einer Hand zwei Leute auf einmal hochheben und in der Luft zerquetschen! Mein Papa kann deinen Papa so in den Schwitzkasten nehmen, dass deinem Papa alle Knochen brechen!“

Lasse ist mit seinem Rädchen schon wieder auf der Straße. „Dann kommt dein Papa aber sofort ins Gefängnis!“

Leon ruft uns hinterher: „Wenn dein Papa keine Knochen mehr hat, dann kann er niemanden mehr ins Gefängnis werfen!“

Im Losfahren brüllt Lasse noch: „Und wenn dein Papa im Gefängnis ist, dann kann er niemandem mehr die Knochen brechen!“

Leon ruft uns noch ein paar unanständige Schimpfwörter hinterher, aber wir sind schon wieder auf dem Rückweg. Ich bin so was von wütend. „Lasse, du hast alles kaputt gemacht!“

„Das war mutig von uns beiden“, sagt Lasse stolz, ohne auf meinen Vorwurf einzugehen. „Alleine hätte ich mich das nie getraut, so mit Leon zu reden!“

„Das wäre sicher auch besser gewesen! Jetzt ist er so sauer auf uns, dass er uns überhaupt nichts mehr erzählt!“

„Hab ich's nicht gesagt, dass das eine heiße Spur war?“ Lasse radelt so schnell, dass er schnauft.

„Ich glaub nicht, dass das eine heiße Spur war“, sage ich. „Der Kleine ist so stolz auf seinen Bruder. Und wir haben ihn wie einen Dieb dargestellt. Das war nicht gut.“

„Der ist nicht klein“, widerspricht Lasse. „Und wenn der Bruder doch ein Dieb ist, dann muss der auch verhaftet werden.“

Ich schüttele den Kopf. „Du kapiertest es einfach nicht, Lasse.“

Als wir wieder am Fußballtor vorbeikommen, sehe ich, wie Samir inzwischen mit zwei anderen Jungen Fußball spielt. Beide sind jünger als er. Der eine von den beiden winkt mit ausgestrecktem Arm: „Hallo Lasse! Komm, spiel mit!“

„Das ist Kevin!“, ruft Lasse begeistert. „Komm, wir spielen mit!“

Ich hab nicht wirklich große Lust auf Fußballspielen. Aber Lasse hat sein Rädchen schon am Straßenrand fallen gelassen und ist zu den anderen gerannt. Samir erkennt mich wieder und winkt ebenfalls: „Hallo! Komm, Fußball!“

Na gut. Ich fasse mir ein Herz und spiele mit. Ich bin nicht sehr gut im Fußballspielen. Darum spiel ich es auch nicht so gern. Aber so gut wie die beiden Erstklässler Lasse und Kevin bin ich schon lange. Samir spielt auch nicht so gut. Während wir spielen, hab ich den Eindruck, er spielt ungefähr so gut oder schlecht wie ich. Der andere Junge heißt Justin und geht in die vierte Klasse. Der spielt von uns allen am besten. Weil er aber anscheinend total stolz ist, mit zwei Fünftklässlern spielen zu dürfen, klappt das insgesamt mit dem Fußballspielen ganz gut. Wir spielen bis zum Ende des Nachmittags und es macht richtig Spaß.

„Papa! Der Vater von Leon Kopinska will dir alle Knochen brechen!“, plärrt Lasse los, als Papa am Abend von der Arbeit kommt.

„Was ist los?“ Papa hat noch nicht mal die Jacke ausgezogen.

Lasse erzählt aufgeregt, was Leon ihm heute Nachmittag alles an den Kopf geworfen hat. Von unseren Ermittlungen erzählt er zum Glück nichts. Lasse weiß ganz genau, dass Papa es nicht gerne sieht, wenn wir uns in die Arbeit der Polizei einmischen. Kann ich aus Papas Sicht ja auch verstehen. Aber mal im Ernst: Wenn ich wüsste, dass die Polizei ordentlich arbeiten und die Verbrecher auch wirklich gefangen nehmen würde, dann müsste ich mich ja auch gar nicht einmischen. Aber so ein Einbruch wie der in der Schule, der ist der Polizei ja eigentlich piepegal. Wenn sie einen Einbrecher nicht wirklich auf frischer Tat ertappen, dann warten sie ein bisschen, bis sich ein Dieb von alleine meldet, und wenn das nicht der Fall ist, dann sagen sie irgendwann: „Verfahren eingestellt.“ Das heißt auf Deutsch: „Kann man eh nix machen. Die Diebe sind zu schlau oder wir zu dumm oder wir haben einfach zu viel zu tun oder von allem ein bisschen.“ Darum ist es so wichtig, dass mutige Agenten wie Lasse und ich solch ein Verfahren nicht so schnell aufgeben.

Lasses Erzählung endet damit, dass Leon uns hinterhergerufen hat, dass Dominik ihn verprügeln will und dass sein Vater unserem Papa alle Knochen brechen will.

„Was habt ihr überhaupt schon wieder mit den Kopinskas zu schaffen?“, fragt Papa ungeduldig. „Ihr habt gestern schon so dreist behauptet, einer der Jungen hätte etwas mit dem Einbruch in der Schule zu tun.“

„Lasse hat das behauptet“, wehre ich mich sofort.

Papa schaut Lasse streng an: „Wenn ihr etwas wisst, das mit dem Einbruch zu tun hat, dann sagt es mir bitte direkt. Wir können dem jederzeit nachgehen.“

„Macht ihr ja sowieso nicht!“, beschwert sich Lasse. „Ich hab gestern schon gesagt, dass Leon auf dem Schulhof geschrien hat, dass sein Bruder bald ganz viel Geld hat. So viel, dass seine Eltern nicht mehr arbeiten müssen! Und da hast du auch nichts unternommen!“

Papa ist inzwischen im Esszimmer angekommen und setzt sich auf einen Stuhl. „Und was, bitte, meinst du, sollten wir tun? Sollen wir bei Kopinskas an der Wohnungstür klingeln und sagen: ‚Guten Tag, Frau Kopinska, Ihr Sohn Leon hat auf dem Schulhof erzählt, dass Ihr Sohn Dominik bald sehr viel Geld besitzt. Und wer viel Geld hat, kann das ja nur dadurch bekommen, dass er in der Schule einbricht. Sie sind verhaftet und Ihr Sohn Dominik auch.‘ Hättest du das gerne so ähnlich?“

„Na ja, zumindest könnte man mal nachfragen!“, legt Lasse nach.

„Ja, nachfragen kann man mal. Aber dazu muss es mehr Anhaltspunkte geben als so eine Aussage auf dem Schulhof. Vielleicht geht Dominik wirklich arbeiten. Es gibt ja auch Jobs für Jugendliche: Zeitungen austragen, in einer Autowerkstatt mithelfen oder was auch immer. Dass er so viel Geld verdient, dass seine Eltern nicht mehr arbeiten gehen müssen – da würde ich sagen, hat entweder Leon oder Dominik ein bisschen übertrieben. Das machen Jungen schon mal.“

„Ich nicht!“ Lasse verschränkt die Arme und zieht seine Unterlippe nach vorne.

Papa lacht und zieht Lasse zu sich auf den Schoß. „Nein, Lasse. Du nicht. Du würdest niemals übertreiben.“

Ich stehe nur wenige Schritte von Papa entfernt. Aber mich zieht Papa nicht auf seinen Schoß. Ist ja einerseits auch klar. Ich bin schon groß. Nur Babys hält man auf dem Schoß. Oder Erstklässler. Und nein – eigentlich will ich auch gar nicht auf Papas Schoß. Das ist peinlich und Kindergarten-Kram. Trotzdem fühle ich einen kleinen Stich in meinem Bauch. Obwohl ich froh bin, dass ich der ältere von uns beiden bin und dass ich vieles schon besser kann als Lasse, gibt es ein paar kleine Momente, in denen ich finde, dass kleinere Kinder es besser haben. Sie werden manchmal einfach in den Arm genommen und gedrückt und gekuschelt. Bei den Großen trauen sich die Erwachsenen das nicht mehr. Na ja. Ist ja eigentlich auch richtig. Ich will ja überhaupt nicht mehr einfach so geknuddelt werden wie ein Teddy. Aber manchmal eben doch. Ganz manchmal. So wie jetzt.

Papa drückt Lasse noch einmal an sich und sagt: „Und wegen der Kopinkas mach dir mal keine Sorgen. Die haben im Moment selbst genug Ärger. Wenn der Dominik dir auch nur ein Haar krümmt, dann kriegt er es mit mir zu tun. Das kannst du mir glauben. Aber ich denke, der Kleine wollte nur mal ein bisschen mit seinem großen Bruder angeben.“

„Der ist nicht klein“, sagt Lasse. „Der ist schon im dritten Schuljahr!“

„Ja, genau. Da ist er schon groß. Aber du bist ja auch schon groß und trotzdem froh, dass du einen noch größeren Bruder wie Ben hast, was?“

Lasse nickt und schmiegt sich an Papas Brust.

Papa dreht sich zu mir um, lächelt mich an und fährt mir mit der Hand über den Arm: „Na, und du, Großer? Alles klar bei dir?“

„Ja.“

Ich lass mir nichts anmerken, aber innerlich seufze ich ein bisschen. Wäre ich noch ein Erstklässler, hätte ich nicht so eine „Alles-klar-bei-dir“-Frage beantworten müssen. Dann wäre ich geknuddelt worden und alles wäre gut gewesen. Keine Ahnung, was diese „Alles-klar“-Fragen zu bedeuten haben. Für mich klingt es wie: „Am liebsten würde ich dich mal in den Arm nehmen und drücken, aber das traue ich mich nicht, weil du schon so groß bist, aber irgendwie will ich dich auch nicht so da stehen lassen, also stell ich dir einfach mal eine doofe Frage und du kannst ja doof darauf antworten und dann tun wir so, als wäre das ein Erwachsenen-Kuscheln, okay?“ Und indem ich doof und kleinlaut „ja“ antworte, sage ich auch so was wie: „Ja, das ist schon in Ordnung, dass du mich nicht auf den Schoß nimmst. Ich bin schon groß, ich bin ja fast schon ein Jugendlicher. Mich muss man wie einen erwachsenen Mann ansprechen. Und ich antworte wie ein erwachsener Mann. Ey klar, Mann, alles cool, Mann. Yeah. Bloß nicht zu viel kuscheln. Das könnte mädchenhaft wirken. Und das will ein Junge in meinem Alter schon mal gar nicht sein. Also: Alles klar.“

„Was macht die Schule?“, setzt Papa nach.

Was macht die Schule? Was soll die Schule schon machen? Seilchen springen, Musik hören und Computer spielen? Was soll die Frage? Die Schule macht nichts. Die steht da und langweilt sich. Aber ich weiß natürlich, was diese Frage bedeuten soll. Ich bin mir sicher, es heißt so viel wie: „Hm, worüber könnte ich mich mit dir bloß unterhalten? Früher haben wir Reiter und Pferdchen gespielt. Oder ich hab dir ein Buch vorgelesen. Das kommt